

Sonntag - 5. August 2001
St. Nikolaus - Gangelt
Orgelkonzert - 19.00 Uhr

Texte zu dem einzelnen Kompositionen

Die Orgel - Gott lobend

Dietrich Buxtehude (1637-1707)

Magnificat primi toni BuxWV 203

Die Bibel ist voll von Gebeten und Hymnen verschiedenster Art. Deshalb habe ich als erste Komposition aus dem 17. Jh. als Gebetsvorlage ein Gebet unserer wichtigsten Glaubensfrau ausgesucht. Es ist der Lobgesang Mariens bei der Begegnung mit Elisabeth, wie ihn der Evangelist Lukas überliefert hat: Das Magnificat (Meine Seele preist die Größe des Herrn). Dietrich Buxtehude hat in seiner Komposition versucht, den einzelnen Versen dieses Gebetes zu folgen.

Simon Preston (*1938)

Alleluyas

Vom 17. Jh. nun ins 20. Jh.!

Der bekannte Organist und Chorleiter Simon Preston schrieb seine „Halleluyas“ in der Klangsprache seiner Zeit. Über seine Komposition stellt er einen Text, wie er in der Jakobusliturgie vorkommt: Engel rufen vor der Gegenwart Gottes: Halleluya, Halleluya, Halleluya, dem allerhöchsten Herrn.

Die Orgel – vor Gott tanzend

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

In dir ist Freude BWV 615

Zunächst eine Komposition von Johann Sebastian Bach:

Das Choralvorspiel aus dem Orgelbüchlein ‚In dir ist Freude‘.

Und warum Tanz? –

Nun – weil Bach hier in der Chormelodie auf ein altes venezianisches Tanzlied zurückgreift, wie es bei Giovanni Gastoldi zu finden ist.

Peter Planyavsky (*1947)

Toccata alla Rumba

Peter Planyavsky ist Domorganist am Wiener Stephandom, ein Kirchenmusiker mit Humor, wie die Toccata alla Rumba zeigt. Denn auch diese (Tanz)-Orgelmusik hat einen geistlichen Hintergrund, wenn der auch nicht auf Anhieb zu erkennen ist.

Das erste Thema klingt so: *spielen*.

Im ersten Moment denkt man: Was soll das?

Aber wenn ich alle Intervalle einmal umgekehrt spiele, also jeden Tonschritt, der vorher abwärts ging, nun aufwärts spiele und umgekehrt, dann entschlüsselt sich das Rätsel.

Und das klingt dann so: *spielen*.

Es ist also eine Tanztoccata über das Lied

‚Nun danket all und bringet Ehr ihr Menschen in der Welt‘, wieder in der Musik-Sprache unserer Zeit.

In der Mitte des Stückes ist die uns bekannte Melodie dann auch ganz zu hören.

Die Orgel – vor Gott klagend

Arvo Pärt (*1935)

Pari intervallo

Nach Lob, Tanz und Freude berühren wir mit der folgenden Musik eine andere Seite unseres Lebens: den Ort, wo der Tod das Sagen hat.

Das erste Stück stammt aus dem Jahr 1976

vom aus Estland stammenden Komponist Arvo Pärt.

Über dem Stück steht:

„Anlässlich des Todes von M.K geschrieben und seinem Andenken gewidmet.“

Wer sich hinter diesen Initialen verbirgt, wird nicht gesagt.

Aber es ist eine tiefe Trauermusik,

mit ganz wenigen musikalischen Mitteln gestaltet.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Vor deinen Thron tret' ich hiermit BWV 668

Einen ähnlichen Ausdruck vermittelt Johann Sebastian Bachs Choral

„Vor deinen Thron tret' ich hiermit“.

Die Entstehung diese Stückes ist mit Legenden behaftet.

Bach soll es an seinem Lebensende, inzwischen fast erblindet,

seinem Schüler in die Feder diktiert haben.

Und so wurde das Stück im Anschluss an die nicht vollendete letzte Fuge

des Zyklus „Die Kunst der Fuge“ veröffentlicht.

Unabhängig vom Wahrheitsgehalt der Legende

ist dieser Choral vollkommen durchgestaltet.

Kein Ton ist zuviel.

Hier spricht noch einmal der Musiker,

der die Vollkommenheit der Welt Gottes

durch eine geheimnisvolle musikalische Zahlensymbolik und

Zahlenmystik auszudrücken versucht.

Die Orgel – Gott rufend

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)

Sonate d-moll op. 65 Nr. 6

Vater unser im Himmelreich

„Herr, lehre uns beten,“
 so baten die Jünger Jesus im Evangelium des vergangenen Sonntags.
 Und dann folgten die Worte,
 die uns als ‚Das Gebet des Herrn – das Vater unser‘ überliefert sind.
 Martin Luther hat die sieben Bitten für sich meditiert
 und in die Form des Liedtextes ‚Vater unser im Himmelreich gekleidet‘.
 Felix Mendelssohn-Bartholdy wiederum schrieb eine Orgelsonate
 zu diesem Text (‚Vater unser im Himmelreich‘) mit folgender Satzfolge:
 Choral mit vier Variationen, Fuga und Finale.

Jean Alain (1911-1940)

Litanies op. 49 AWW100

Jetzt wieder ein musikalisches Gebet aus unserem Jahrhundert.
 „Wenn unsere vielen Worte für das Gebet zu versagen scheinen,
 so beschränken wir uns auf ganz wenige Worte,
 die wir - immer wiederholend - zum Himmel schicken.
 Denn die Vernunft erreicht hier seine Grenze.
 Nur der Glaube kann den Weg zum Himmel finden.“
 So schreibt Jean Alain sinngemäß zu seiner Komposition Litanies – Litanei.
 Wer von uns hätte diese Erfahrung nicht auch schon gemacht.
 An dieser Stelle ein persönliches Wort:
 Diese ‚Litanies‘ habe ich bei meiner Priesterweihe im Aachener Dom 1989
 nach der Kommunionausteilung gespielt.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ BWV 639

Am Ende dieses Konzertes wieder zurück zu Johann Sebastian!
 ‚Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ‘ aus dem Orgelbüchlein:
 ‚Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, / ich bitt, erhör mein Klagen;
 Verleih mir Gnad zu dieser Frist, / lass mich doch nicht verzagen.
 Den rechten Weg, o Herr, ich mein / den wollest du mir geben,
 dir zu leben / meinem Nächsten nütz zu sein, / dein Wort zu halten eben.‘

Mit diesem Choral ein herzliches ‚Danke‘ an alle,
 die heute Abend hier in St. Nikolaus mit unterwegs waren
 auf dieser kleinen Reise durch die Musikgeschichte an einem Instrument:
 der Orgel, die ihre Bedeutung besonders durch ihren Dienst
 an Gott und den Menschen gefunden hat.